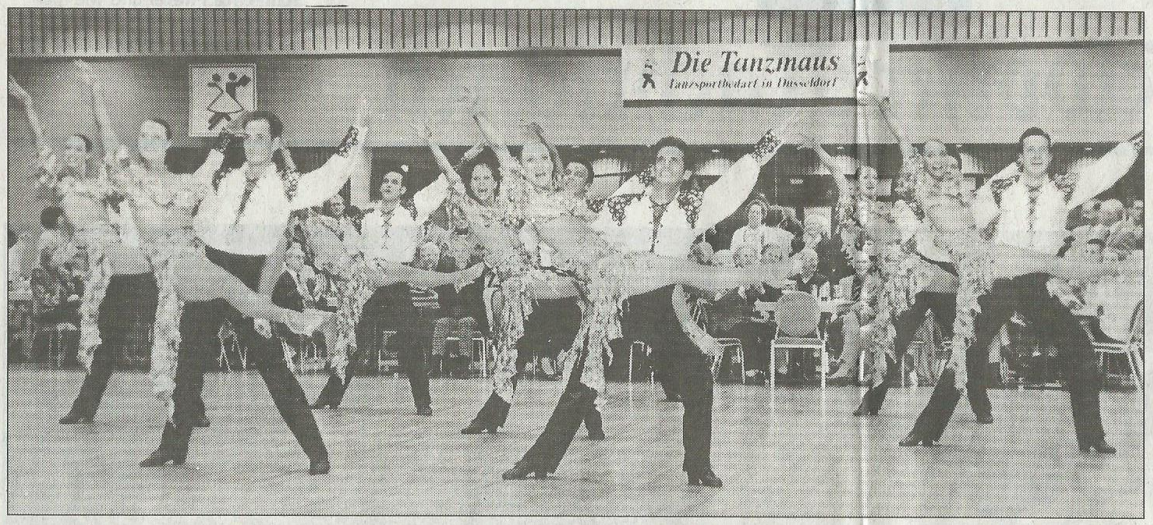

Heute geht's zur Deutschen Meisterschaft: die Lateinformation des TD Rot-Weiß. Foto: Bernd Nanninga

Zwischen Leidenschaft und Liebe

Ob Standard- oder Lateinformation: Mit neuer Kür kämpfen die Tänzer des TD Rot-Weiß heute um den deutschen Titel.

Von Patricia Jansen

Mit den Worten „Dann macht's mal" stellte Cheftrainer Oliver Wessel-Therhorn die Latein- und Standardformationen des TD Tanzsportclubs Düsseldorf Rot-Weiß vor. Mit diesen Teams wird Rot-Weiß heute bei den Deutschen Meisterschaften in Sindelfingen antreten. Die Damen der Standardformation werden in roten Kleidern, die am Saum schwarz abgesetzt sind, auf dem Parkett erscheinen.

Das musikalische Thema der französischen Chansons soll die Gegensätze zwischen zarter Liebe und leidenschaftlichem Verlangen tänzerisch umsetzen. Das Durchschnittsalter dieser acht Paare beträgt 25,3 Jahre, vom 17jährigen Schüler bis hin zum 32 Jahre alten Bäckermeister ist alles vertreten.

Die Lateinformation interpretiert dagegen das musikalische Thema „Sommer in Rußland". Tänzerisch wird ein Zusammenspiel aus modernen lateinamerikanischen Tänzen und der russischen Kultur gezeigt. Besonders interessant ist die Wahl des Anfangs durch eine Solo-Pirouette.

Lateinformationen existieren beim Tanzsportclub schon seit 1973, als man sich in New York direkt den Weltmeistertitel erkämpfte. Seither ist der Verein dreimal Weltmeister, sechsmal Europameister und achtmal Deutscher Meister geworden. Trainer Oliver Wessel- Therhorn selbst hat eine erfolgreiche Tanzkarriere hinter sich. Doch Tanzen macht nicht nur Spaß, sondern bedeutet in dieser professionellen Manier vor allem eines — viel Arbeit. Für die Paare bedeutet dies, daß ab Mitte August bis Ende der Bundesligasaison täglich drei und an den Wochenenden mindestens sechs bis acht Stunden trainiert wird.

So viel Disziplin und Einsatz bleibt nicht ohne Resonanz: Daher stiftet der Tanzsportbedarf „Die Tanzmaus" die Tanzschuhe der Paare, wogegen die Stefan Schroer Sport Stiftung die Trainingsanzüge liefert. Wer nun Lust bekommmen hat, auch eine heiße Sohle aufs Parkett zu legen, für den gibt es unter Telefon 691 1625 weitere Infos.

Präsidenten-Theater

Von Uwe-Jens Ruhnau

„Wer bitte ist Ulrich Schmidt?" Das fragen Sie, ganz im Ernst? Der Mann ist wichtig. Herr Schmidt ist, wie der Rheinländer sagt, „quasi" aus dem Nichts ins Rampenlicht der Landespolitk geschleudert worden. Als neuer Präsident des Parlaments plagt er sich sogar mit Sorgen herum, die nicht einmal der Landesvater hat. Johannes Rau nämlich sagte spontan Ja zum Roncalli-Varieté unter der Kniebrücke und fand, daß der Musentempel im transparenten Glaskasten überhaupt nicht die Würde seiner Staatskanzlei in Frage stellt.

BLICK VOM SCHLOSS-TURM

Aber erst nach Herrn Rau wurde Herr Schmidt befragt. Ein Fehler im Protokoll, wie heute die Stadtspitze grübelt? Der Hausherr des Landtages jedenfalls hat sich zu einer Kaugummi-Taktik entschlossen, die den von allen Ratsfraktionen abgesegneten Varieté-Bau ernsthaft gefährden oder zumindest verzögern kann. Das Landtagspräsidium soll sich mit dem neuen Apollo-Theater befassen, natürlich auch der Ältestenrat. Vorderhand hat Herr Schmidt die Oberbürgermeisterin am 11. Oktober noch einmal brieflich wissen lassen, daß er vom gewählten Standort nichts hält. Denn in der Konkurrenz gegen das „sperrige" und „lichtbestückte Theater" (das wohlgemerkt in Rheinnähe unter der Brücke steht) würde der abends angestrahlte Landtag (der die Brücke überragt) „völlig untergehen".

Eine geradezu artistische Wahrnehmung, die der Realität kaum Stand hält. Es ist gut, daß sich die Stadt dazu nicht äußert, sondern darauf vertraut, daß es die Landesskeptiker aus den Reihen von SPD und CDU nicht auf einen offenen Streit ankommen lassen werden. Denn die Bemühung um ein besseres Klima zwischen NRW und seiner Hauptstadt kann ja keine Einbahnstraße sein. Selbst der Parlamentspräsident wird nicht die Planungshoheit über städtisches Gelände übernehmen wollen. Schließlich sind die Nachbarschaftsrechte des Landes durch den Theaterbau gar nicht berührt.

Deswegen ist wahrscheinlich, daß Herr Schmidt einen geordneten Rückzug antritt. Den gönnt ihm jeder. Für den Rest der rot-grünen Landeskoalition ein Tip: Vielleicht ist das Varieté ja ein schöner Ort für den nächsten Polit-Ehestreit. Wer den Knatsch auf einer Bühne inszeniert und dabei Humor entwickelt, nimmt sich am Ende nicht mehr gar so wichtig. Roncalli-Chef Bernhard Paul fände an der Idee sicher Gefallen.